

## ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Schrift beleuchtet zum ersten Mal grundlegende Beziehungen zwischen Frickers frühen performativen Aktionen mit der Fotokamera und dem Kleinplakat und seinen späteren Mail Art-Aktionen sowie Netzwerktätigkeiten. Bisher weitgehend unzugängliche und ungenutzte Quellen konnten im Zuge der Forschungsarbeit erstmals erschlossen werden. Diese Quellen machen weitverflochtene Zusammenhänge in seinem Werk nachvollziehbar und belegen überdies eine erstaunliche Komplexität, die seinem künstlerischen Denken und Schaffen zu Grunde liegt. Ein Ziel der Arbeit bestand darin, die Beschaffenheit seiner frühen Arbeiten aufzuzeigen, die sich facettenreich aus mehreren Ebenen zusammensetzen und mitunter Parallelen zu verschiedenen Kunstrichtungen aufweisen. Fricker orientierte sich an der Avantgarde, suchte experimentell nach einer Positionierung in der Kunst und erprobte, geleitet von seiner institutionskritischen Haltung, Möglichkeiten in der Handhabung von Kunst und neuen Medien. Um ein Werk, wie das des Schweizer Künstlers, das durch Multimedialität und thematische Vielseitigkeit charakterisiert ist, zu ergründen, wäre, wie eingangs erwähnt, auch eine andere Methode für die Untersuchung gangbar gewesen. Auf die verschiedenen Aspekte, wie den Umgang mit Raum, das Aufbrechen von räumlichen und durch Institutionen gesetzten Grenzen, den Einsatz von Schrift- und Sprachelementen in der Kunst sowie den Versuch, das tradierte Kunstsystem zu enthierarchisieren, zu dezentralisieren und zu demokratisieren, wurde hingewiesen. Es wurde jedoch bewusst darauf verzichtet, tiefergehend auf die diversen Themen einzugehen, die sich in seinem Werk finden lassen und die durchaus Schwerpunkte hätten bilden können. Dies geschah, um konzentriert auf den gesetzten Radius eine sich im Frühwerk des Künstlers bereits abzeichnende Zielsetzung und Programmatik nachzuweisen, die ebenfalls in der Mail Art-Szene anzutreffen sind.

In der Auseinandersetzung mit seinen frühen Arbeiten offenbarte sich nebst den dialogischen und demokratischen Ansätzen und der Vorstellung einer Rollenflexibilität speziell eine Beschäftigung des Künstlers mit fundamentalen Fragen des menschlichen Daseins. Insbesondere seine fotografischen Arbeiten bezeugen eine Vertiefung des Künstlers mit den Themen Wahrnehmung, Orientierung und Beziehungskonstellationen. Sie verweisen auf das Interesse des Künstlers, zwischen innen und außen, zwischen subjektiv und objektiv sowie zwischen von der Natur gegeben und von der Gesellschaft diktiert differenzieren zu wollen. Dies lässt den Schluss zu, dass Fricker seine künstlerische Tätigkeit immer auch als ein Mittel zur Reflexion seiner selbst und zur Schulung eines kritischen und differenzierten Denkens einsetzte. Diese Auseinandersetzung des Künstlers mit sich und der Welt, die Befragung von Beziehungen zu Menschen, Orten und zur Natur führten ihn zu der Vorstellung, dass der Mensch ebenso einen Ort darstelle und sich folglich Orte treffen könnten, wie er mit dem Spruch *Wenn wir Nomaden wären, würden sich auch die Orte treffen* zum Ausdruck brachte. Die Strategie, Vorhandenes fotografisch aufzunehmen und zu dokumentieren, um im Anschluss gleichsam demgegenüber eine Haltung einnehmen zu können, die er seit seinen frühen fotografischen Arbeiten anwandte, zieht sich im weitesten Sinne wie ein roter Faden durch sein gesamtes Werk. Seine konsequente Weiterentwicklung als Künstler wurde über die intensive Beschäftigung mit seinen künstlerischen Praktiken und mit Blick auf seinen Werdegang dargelegt. Dieser erklärt wiederum, dass das Netzwerk der Mail Art, abgesehen von den im Netzwerk hochgehaltenen Idealen und den von Mail Artisten verfochtenen ungeschriebenen Regeln, aufgrund seiner Lebens- und Arbeitssituation für Fricker von besonderer Bedeutung war. Wie sich zeigte, wurde seine Suche nach Vernetzung und Austausch mit anderen noch verstärkt, nachdem seine Aktion *Schrei mit Bildern* zu einer polizeilichen Überwachung seiner Tätigkeiten geführt und er in seinem Umfeld eine Rückbesinnung auf die Malerei und damit einen Rückzug in den privaten Bereich beobachtet hatte. Es war in erster Linie dieses Bedürfnis nach Austausch, das ihn in das Mail Art-Netzwerk führte, wo Jahrzehnte vor dem Internet offline eine günstige und weltweit vernetzte Kommunikation praktiziert wurde.<sup>1</sup> Da die geläufigen Prinzipien der Mail Art es verunmöglichten, mit Mail Art wirtschaftliche Erfolge zu erzielen, belegt sein Einstieg ins Netzwerk der Mail Art, dass er an einer kommerziellen Anerkennung als Künstler von Beginn an wenig interessiert gewesen sein muss.

Bereits Frickers Aktionen der 1970er-Jahre im öffentlichen Raum, bei denen er nebst einer Kunst für alle im weitesten Sinne auch eine Kunst zum Mitnehmen sowie zum Mitmachen präsentierte, deuten auf eine konsumkritische und

antiautoritäre Haltung des Künstlers hin. Die angeführten Werkbeispiele aus Frickers früher Schaffensphase belegen, dass er die im Netz vorherrschenden demokratischen Leitsätze schon vor seiner Kenntnis über Mail Art vertrat. Frickers besonderes Interesse für Mail Art war gleichsam von seinen Arbeiten der 1970er-Jahre im öffentlichen Raum vorgeprägt, als er damit begonnen hatte, sich für die Sichtbarmachung von Kunst in für Kunst unüblichen Räumen und für das Vernetzen von Kunstschaaffenden einzusetzen. Ein gleichberechtigter Ideen- und Gedankenaustausch, der Anstöße für Neues liefern konnte, stellte eine besondere Relevanz für ihn dar. Ab 1981 wurde Fricker schließlich in der Mail Art-Szene sehr aktiv, in der er zu einem bedeutenden Vertreter und Influencer aufstieg. Dahingehend spielte, wie erstmals aufgezeigt wurde, seine Reise 1984 nach New York eine entscheidende Rolle. In dieser Zeit manifestierten sich Ideen und Konzepte, aus denen sein Aufruf zum Tourism, die dezentralen Kongresse und die Losung *School is over now (Sorry Ray Johnson)* hervorgingen. Seine Aktionen und Initiativen aus seiner frühen Schaffensphase spiegelten seine Auffassung von einer Rollenflexibilität, wie sie im Netz durch das Ausüben diverser Aufgaben und das Einbringen in den verschiedensten Bereichen gelebt wurde. Obwohl Mail Art schon aufgrund der Vielzahl an Teilnehmenden zeitintensiv ist, weshalb Fricker nach seinem Beitritt 1981 im Netz erst einmal nahezu verschwand, realisierte er weiterhin Arbeiten auch außerhalb des Netzwerks, für die er seine über die Mail Art neugewonnenen Medien zuweilen ebenfalls einsetzte.

Hervorzuheben ist sein 1984 entwickelter Tourism, der demonstrierte, dass sowohl die Plattform Couchsurfing, die Übernachtungsmöglichkeiten anbietet, sofern die Nutzer über eine Mitgliedschaft in der Regel zustimmen, ebenfalls im Gegenzug bei sich auf der Couch Gäste zu empfangen, als auch die Plattform Airbnb, über die private Unterkünfte vermietet werden, was mittlerweile als lukrativer Nebenverdienst einen kommerziellen Charakter angenommen hat, in ihren netzwerkartigen Gestalten keine völlig neuen Errungenschaften des 21. Jahrhunderts darstellen. Wenngleich die im Mail Art-Netz vorherrschenden Strukturen und mehrheitlich dort vertretenen Haltungen vom tradierten Kunstbetrieb auch aufgrund der von Mail Artisten überwiegend selbst gewählten Abkapselung von diesem wenig Anerkennung erhalten haben, ist es dennoch erstaunlich, dass Mail Art nur wenig bekannt ist und selten in der Forschung in diesen Bereichen Erwähnung findet, da gerade die im Netz anzutreffenden Methoden und Ansätze in einer Auseinandersetzung sowohl mit aktueller Kunst als auch mit aktuellen sozialen Bewegungen wertvoll sind.

Unter Zuhilfenahme von Frickers Notizbüchern und durch die Betrachtung von Arbeiten aus seinem Frühwerk, aus denen sich eine zunehmende

Hinwendung des Künstlers zur Auseinandersetzung mit Sprache und Raum herauskristallisierte, konnten wechselseitige Beziehungen zwischen seinem regionalen und seinem internationalen Wirken verdeutlicht werden. Fricker betonte in seinem Engagement für eine lebendige Kunst- und Kulturlandschaft in St. Gallen, dass er den Dialog zwischen Kunstmachenden, -rezipierenden und -zeigenden fördern wollte. Dabei unterlief er in der Zusammenarbeit mit Galerien und Institutionen häufig gezielt gängige Vorgaben, wodurch er mit seiner Kunst oftmals auch in neue Bereiche vordrang. Fricker griff zum einen in der Kunst angekommene Praktiken und Themen auf, wodurch seine Arbeiten folglich teilweise Diskurse in der Kunst spiegelten, zum anderen führte er diese über seine Aneignung für seine Zwecke weiter und gelangte zu neuen Ansätzen. Während Fricker mit Arbeiten wie *fiktive Kunsthalle St. Gallen* Forderungen formulierte, die gleichsam an die 1968er-Bewegung und den Wunsch anknüpften, über kreative Partizipation Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken, antizipierte er Techniken, die heute als gängige Tools im Alltag von vielen Menschen angekommen sind, indem er beispielsweise mit *Lebensraumzeichen* öffentliche Räume mit seinem Porträt besetzte und über die Streuung der Plakate vorgab, dezentral im Stadtraum anwesend zu sein. Diese gedankliche und spielerische Vorwegnahme von Vernetzungsmöglichkeiten unabhängig von Zeit und Ort, wie sie eigentlich erst die Digitalisierung ermöglichte, liefert eine Erklärung für die Aktivität des Künstlers seit 2008 auf Facebook. Unter den Usern dieser Plattform finden sich u. a. neben Fricker auch andere ehemalige wie auch immer noch aktive Mail Artisten, wobei einige diese bisweilen einzig für private Zwecke und somit nicht im Kontext eines künstlerischen Austausches nutzen. Daneben existieren dort auch von Mail Artisten ins Leben gerufene Gruppen wie OYA und Mail-Art Research. Die Konnektivität und Reichweite, die diese Plattform ihren Teilnehmenden bietet, steht in gewisser Weise in der Tradition von Mail Art, weshalb es nicht überrascht, dass dort viele ehemalige wie auch weiterhin aktive Mail Artisten anzutreffen sind. Dennoch steht Facebook wie auch andere damit vergleichbare soziale Internetplattformen geradezu im Gegensatz zum internationalen Mail Art-Netzwerk. Schließlich handelt es sich dabei um Unternehmen, die Dienstleistungen anbieten, für deren Inanspruchnahme User den AGBs – folglich Regeln – zuzustimmen haben. Die erhobenen Vorwürfe, mit denen der Gründer von Facebook, Mark Zuckerberg, konfrontiert ist, nämlich Daten zu missbrauchen und Algorithmen gezielt einzusetzen, verweisen insbesondere auf wirtschaftliche Interessen, die mit den im Mail Art-Netzwerk propagierten Leitsätzen unvereinbar sind.<sup>2</sup> Datenmissbrauch, Datenverknüpfungen und Monopolbildungen haben dazu geführt, dass die anfängliche Euphorie der Skepsis gewichen ist, zumal zugleich

mit Sorge zu beobachten ist, dass internetbasierte soziale Plattformen vermehrt für Werbung und darüber hinaus für maßgeschneiderte Präzisionspropaganda eingesetzt werden, auf denen sich rasant manipulativ Fake News verbreiten können und bisweilen gezielt einzelne User desinformiert werden, was als Angriff auf die Demokratie bewertet werden muss.

Eine Problematik im Kontext dieser Internet-Plattformen stellen häufig das Überangebot und die Überflutung von Bild- und Informationsmaterial dar, mit denen ihre User konfrontiert werden, die mitunter Inhalte kommentieren und bewerten, ohne sich vertiefend mit diesen zu befassen. Im weitesten Sinne wies Fricker mit seinem Markenbogen *Delete* auf die Gefahr von solch einem Verhalten bereits 2000 hin. Zwar hat die zunehmende Kritik zu Rückzügen und Abmeldungen geführt, die oben genannten Gruppen bestehen jedoch weiterhin und ihre Teilnahmezahl hat sich in den letzten Jahren noch gesteigert. Diese Diskrepanz und die Entwicklung im Kontext der Mail Art sind Themen, die noch untersucht werden können. Frickers Werk eignet sich insbesondere aufgrund der oftmals kritischen und reflektierenden Haltung des Künstlers für einen weitergefassten Blick auf diese Entwicklungen. In der vorliegenden Arbeit wurde über die intensive Auseinandersetzung mit Frickers Mail Art auch kurz auf die Geschichte und die Ziele der Mail Art-Szene eingegangen, die bisweilen durch ihre Widersprüche nur schwer vollumfänglich zu begreifen sind. Einen direkteren Zugang liefert dagegen der im Rahmen dieser Forschungsarbeit entstandene Dokumentarfilm, in dem bedeutende Mail Artisten zu sprechen kommen.

Fricker – der über die Jahrzehnte unter Einbeziehung diverser Medien ein komplexes Werk geschaffen hat, das sich aufgrund der Diversität geradezu einer Kategorisierung und Schubladisierung entzieht – ist nicht „nur“ ein Künstler, der fotografierte, Mail Art machte oder Schilder produzierte. Über die Auseinandersetzung mit seiner Ausgangsbasis und der künstlerischen Entwicklung in seinem Frühwerk wurde deutlich, dass er oftmals auf Tendenzen in Kunst und Gesellschaft sowie vorausahnend auf Entwicklungen in Kunst und Gesellschaft mit seiner Kunst reagierte, weshalb einige seiner Werke wie *Networker Hotel*, *THE FACE OF THE NETWORK* oder *Delete* aus heutiger Sicht besonders aktuell und bedeutsam erscheinen. Wie anhand von Beispielen seiner Mail Art-Beiträge verdeutlicht wurde, interessierte sich Fricker vornehmlich für die Gesamtheit des Netzwerkes der Mail Art, sodass seine Mail Art einen guten Einblick in die Szene gibt, die aufgrund ihrer Heterogenität verschiedene Zugänge für weiterführende Untersuchungen auch im Hinblick auf neuartige Phänomene bietet.

Wenngleich seine aktuellen Arbeiten zeigen, dass der Künstler sich weitgehend vom Netzwerk der Mail Art gelöst hat und nicht mehr im direkten Austausch *one to one* mit Mail Artisten kommuniziert, versteht er sich gleichwohl

weiterhin als ein Netzwerker, der mit gezielten Aktionen Menschen zusammenführt. Ohne seine langjährige und kritische Beteiligung im Netzwerk der Mail Art wären einige seiner später entstandenen Arbeiten wohl nicht in gleicher Weise denkbar gewesen.

Zwar ist Fricker in der Schweiz immer mal wieder mit Werken an Gruppenausstellungen präsent – 2018 war er unter den ausgewählten Künstlerinnen und Künstlern für die Biennale Art Saffiental, zudem wurde ihm 2018 in Herisau von der Ausserrhodischen Kulturstiftung in der Kategorie Bildende Kunst der Werkbeitrag zugesprochen – dennoch ist zu hoffen, dass die vorliegende Arbeit darüber hinaus dazu beitragen kann, dass Fricker als ein bedeutender Künstler wahrgenommen wird und er in Zukunft sowohl national als auch international eine größere Anerkennung und Neupositionierung erfährt.